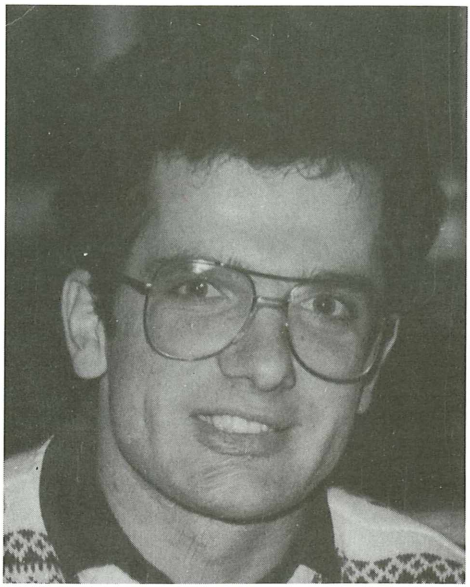
Franz Vanti
©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

LEBENSRAUMSCHUTZ DURCH ALTHOLZSCHUTZ



Ich erinnere mich oft an jene Zeit, als auf unserem Dorfplatz noch ein alter, mächtiger Kirschbaum stand. Damals, als Bub, beobachtete ich gerne diesen Baum. Das Grün der ersten Blätter, die heranreifenden Früchte sowie der Abfall bunter Laubblätter spiegelten den Wandel der Jahreszeiten wider.

Eines Tages fand ich diesen Baum nicht wieder; an seiner Stelle befand sich ein Kanaldeckel für das sich ansammelnde Regenwasser auf dem neu asphaltierten Dorfplatz. Der alte Kirschbaum wurde als verkehrsbehinderndes Objekt kurzerhand aus dem Verkehr gezogen – der alte Baum hatte den Wandel der Jahreszeiten überstanden, nicht aber den Wandel der sogenannten Zivilisation.

Das Ende dieses alten Baumes ist aber kein Einzelschicksal. Viele alte Bäume sind dem Wirtschaftsdenken oder der Ordnungsliebe zum Opfer gefallen, weil sie dem Menschen scheinbar keinen Nutzen mehr gebracht haben. Wie wichtig aber altes Gehölz im Netzwerk der Natur ist, soll jetzt kurz dargestellt werden.

Eine Vielzahl von Tierarten ist auf die Althölzer angewiesen. Besonders alte Laubholzbestände bieten einer mannigfaltigen Fauna ideale Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten, die sie sonst in den bewirtschafteten Wäldern nicht finden. In Althölzern fällt jedem Wanderer zunächst eine reichhaltige Vogelwelt gegenüber den Monokulturwäldern auf.

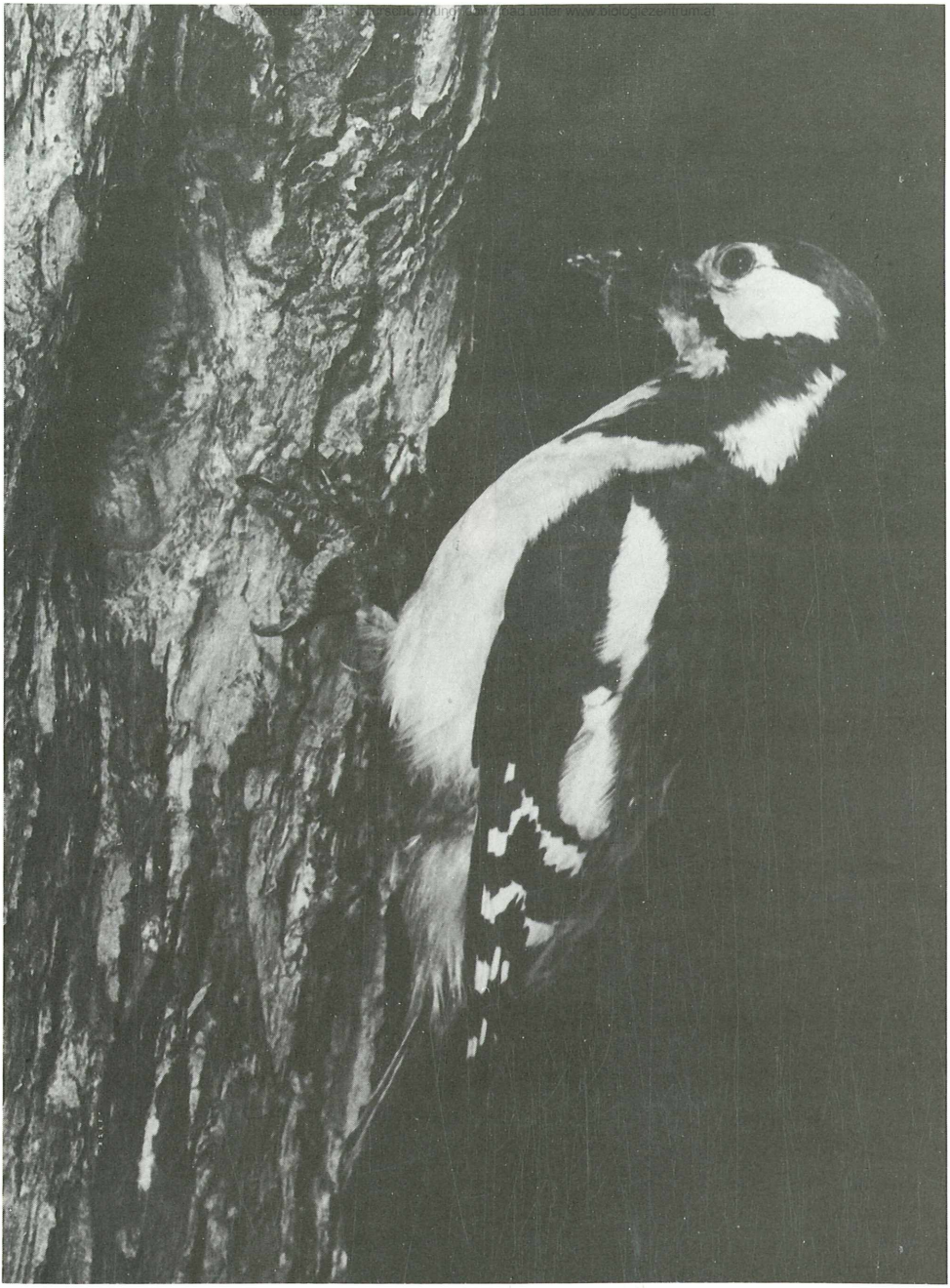
Eine Pionierstellung in der Vogelwelt nehmen die Spechte ein, die als Wegbereiter für verschiedene Höhlenbrüter und Höhlenbenützer anzusehen sind. In diesem Sinne ist der Schwarzspecht der wichtigste einheimische Pioniervogel. In allen Waldtypen, von der Ebene bis zur Waldgrenze vorkommend, baut er seine Höhlen auch in alte Nadelbäume wie Kiefer oder Fichte, wenn diese den nötigen Stammdurchmesser erreicht haben.

Ein weiterer Vertreter, der Grünspecht, ist in lichten Misch- und Auwäldern anzutreffen. Seine Beutetiere, die Ameisen, bevorzugen sonnige Stellen und sind in Wäldern mit dichten Baumkronen, die wenig Licht durchlassen, kaum anzutreffen. Neben dem Grünspecht halten sich auch Buntspecht und Blutspecht bevorzugt in offener Kulturlandschaft auf. Der Blutspecht ist besonders häufig in der Nähe menschlicher Siedlungen, vor allem in Obstgärten vertreten.

Der Weißrückenspecht ist ein Bewohner montaner Laub- und Mischwälder in höheren Lagen. Er baut seine Höhlen bevorzugt in alte, abgestorbene und morsche Bäume wie Bergahorn, Tanne oder Buche.

Der Kleinspecht, die kleinste einheimische Spechtart, ist dem Buntspecht ähnlich,

Download unter www.biologiezentrum.at



Ein Buntspecht, heute bald eine Seltenheit!

hat aber etwa nur die Größe eines Sperlings. Dieser Specht baut seine Höhlen in Feuchtbiotopen, insbesonders in Auwäldern.

Mit der Bepflanzung von Fichten in tieferen Lagen ist auch der Dreizehenspecht in niedrigere Gegenden gewandert. Ansonsten ist er Bewohner mittlerer und höherer Nadelwälder.

Dem ebenfalls zur Familie der Spechte gehörenden Wendehals fehlen eigentlich die für Spechte ausgeprägten Merkmale. Er hat eine hervorragende rindenfarbene Schutzfarbe, die ihn ausgezeichnet tarnt. Weiters hat der Wendehals weiche Schwanzfedern, die keine Stützfunktion haben. Er kann daher auch keine Höhlen bauen, sondern brütet in Naturhöhlen oder auch in Nistkästen.

Wie geschildert, sind die Spechte in fast allen Lebensräumen vertreten. Sie sind alle, mit Ausnahme des Schwarzspechtes, auf bestimmte Höhlenbäume und Lebensräume angewiesen. Den Spechten kommt die besondere Bedeutung der Pionierstellung vor allem deshalb zu, weil sie meist mehr Höhlen bauen als sie selbst zum Brüten benötigen.

In alten oder nichtbesetzten Spechthöhlen finden weitere Vogelarten Nistmöglichkeiten. Kohlmeise, Tannenmeise, Gartenrotschwanz, Kleiber, Sperlingskauz, Waldkauz, Star, Hohltaube und Dohle sind angewiesen auf Bruthöhlen. Aber auch Säugetiere wie Marder, Schläfer oder Fledermäuse nützen die Höhlen.

Eine besondere Vielfalt von Insekten ist auf moderndes Holz angewiesen. Im Holz oder unter der Rinde finden sich holzfressende Käferarten wie Vertreter der Bockkäfer und Prachtkäfer. Die Larven aller einheimischen Hirschkäferarten entwickeln sich im morschen Holz. Weitere Gruppen von Käfern, deren Larven sich sowohl von pflanzlicher als auch von tierischer Substanz ernähren, sind die Familien der Scheinrüsselkäfer, Feuerkäfer, Schnellkäfer und Plattkäfer. In feuchtem Mulm von Baumhöhlen oder in Astgabeln entwickeln sich auch die Larven verschiedener Blatthornkäfer und Rosenkäfer. Andere Käferarten wie die Aaskäfer und Speckkäfer leben von tierischen Überresten der höhlenbenutzenden Tierarten wie Vögel, Säuge-

Uralte Bäume, man sollte ihre Schönheit schätzen!

tiere, Spinnen und Hornissen. Selbst alte Brutnester in den Höhlen zeigen eine reichhaltige Fauna an flügellosen Insekten und Spinnentieren.

SELBST HANDELN

Wir haben gesehen, wie wichtig alte Bäume für die Existenz bestimmter Tiergruppen ist. Jeder einzelne alte Baum bietet Lebensraum und Entwicklungsmöglichkeiten für viele heute bereits stark gefährdete Tierarten.

Es ist leicht zu ermessen, wie schwerwiegend sich Schlägerungen alter Bäume auf die altholzgebundenen Tierarten auswirken. Die Entfernung eines für den Menschen scheinbar unnützen, alten Baumes raubt vielen Tieren die Lebensgrundlage und führt so unweigerlich zum Aussterben dieser Tiere.

Wollen wir Naturschützer einer bedrohten Tierart helfen, so können wir dies wohl am leichtesten durch Schutz von entsprechenden Biotopen. Wir müssen danach trachten, alte Bäume in unserer bewirtschafteten Landschaft zu erhalten. Keiner kann in Zeiten so starken wirtschaftlichen Denkens wohl verlangen, auf die Nutzung der Waldgebiete zu verzichten, dies wird meist der fortschrittliche Naturschützer auch nicht fordern. Die Erhaltung einzelner Altholzinseln in bewirtschafteten Wäldern wäre aber durchaus zu realisieren.

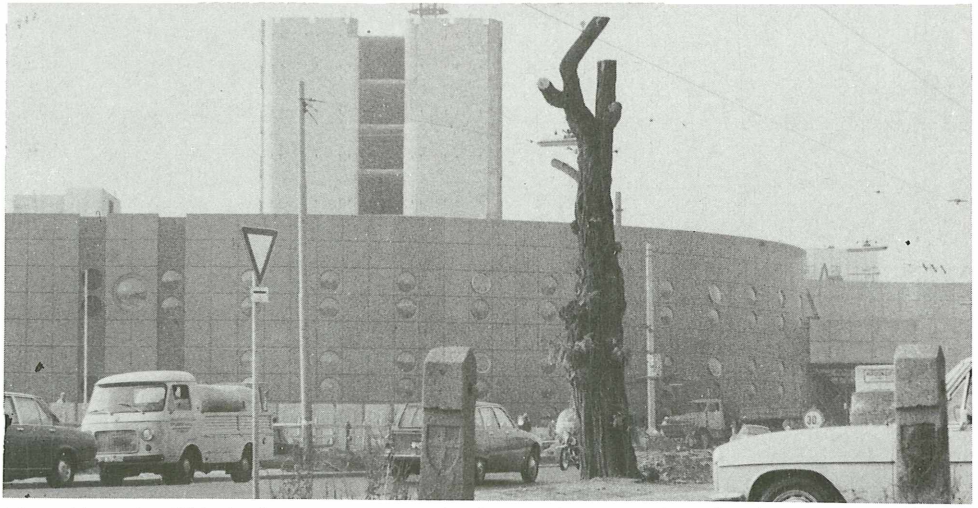
Die Naturschutzjugend sollte sich auch die Aufgabe stellen, Althölzer zu erhalten. Jeder einzelne könnte die Umgebung seines Heimatortes nach alten Bäumen absuchen, diese und die an das Altholz gebundenen Tierarten beobachten und notieren. Durch Unterschutzstellungen alter Bäume und auch durch Gespräche mit dem Eigentümer sollte versucht werden, Altholz zu erhalten. Gerade für den Menschen unnützes Holz ist für viele Tierarten sehr brauchbar. Wir sollen daher zu erreichen versuchen, daß nicht blinde Ordnungsliebe eigennützig denkender Menschen den Wald aufräumt.

Es ist schließlich nicht viel verlangt, wenn abgestorbene Brutbäume im Waldbestand bleiben, wenn nach Schlägerarbeiten die Baumstümpfe nicht entfernt werden und die nicht verwertbaren Äste statt vernichtet an einer Stelle gehäuft werden.

Wirtschaftsdenken darf nicht von ökologischem Handeln entkoppelt sein.

Wirken Sie mit Ihrer Aufklärungsarbeit auf die Erhaltung von Altholzbeständen hin!

Oder noch besser, Sie beginnen in Ihrem Bereich, bei sich selbst !



Ein anklagendes Bild, der letzte Baumstamm in einer modernen Stadt. Sollte das nicht zum Denken anregen?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 1982_4-5

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Lebensraumschutz durch Altholzschutz 111-114